

MOMASSGRUPPE

“ Psychologisches Tagebuch 5.Teil ”

Ein Schneesturm tobt in Vorpommern,
Gnadenloser Wintereinbruch dieser Tage.

Die letzten Vorbereitungen des Probelaufs der
Webseiten und des Buchdrucks.

Die zweite Fassung der Moewanfragmente in
Angriff genommen, diesmal wage ich es den
Robonow anzuhängen. Die Arbeit an neuerlichen
Aphorismen und Gedichten scheint derweil
Abgeschlossen.

Durch den Ärger mit der Firma Verzögerungen
Bei der Erstellung der Webseiten, ähnliches
Theater mit dem Verlag, wie es scheint gibt es in
Mecklenburg-Vorpommern nur noch
Scheinfirmen, das lasse ich mir nicht bieten. Die
Grippe-Welle über Norddeutschland rechtfertigt,
Daß die Gnade vor dem Recht abgewickelt wird.

Heute Nacht fiel ein knapper Millimeter Schnee,
Die Heilsarmee vom Winter-Dienst macht wieder
Einen Lärm, als wäre es ein Meter Schnee
Gewesen.

Jetzt, im gerade beginnenden Monat März, ist es
Nun auch hier oben an der Küste erst so richtig
Schön winterlich, und ich habe mich nun doch
Wieder auf neue Gedichte eingelassen. Diese
Intensität an Arbeit werde ich nicht mehr lange
Halten können, ich muß diesen Schub nutzen,
Solange er anhält. Wo soll das enden, aber der
Frühling löst das Problem ganz gewiß.

Meine Frühlingssonate in Moll ist trotzend den

Grundtönen eine Lichtorgel die mit Farben spielt. Wenn es meist die hellen und dunklen Töne sind, Von welchen ich mich vereinnahmen lasse, bleibt Die Farbigkeit immer etwas besonderes, etwas Wofür man sich schon aufopfern muß, um Gewinne zu verzeichnen. Dies könnte die Devise Sein, mit welcher der 5. Teil der Psychologischen Tagebücher, man muß schon sagen, eingeläutet Wird. Der Klang der Kirchglocken war mir immer Ein Zeichen von Geborgenheit. Eine Dummheit, Gewiß, aber ich kann mich ihrer nicht erwehren.

Mir fällt dazu wieder etwas von Elias Canetti ein; Das Raubtier der Trauer, der Mensch; wieder ein Volltreffer.

Wenn nun wirklich das Buch entsteht, so sollen Meine Manuskripte unter dem Oberbegriff Lesebuch stehen. Sie müssen als das verstanden Werden, was sie sind. Bei den Webseiten im Internet halte ich mich diesbezüglich noch zurück, Denn sie sind nur Meilenstein auf dem Weg zum Buch, wie das Buch der Meilenstiefel ist zu den Ausstellungen, an denen ich noch festhalte. Das Schreiben war immer ein Begleiter der Bildnerie Und nicht umgekehrt. Und wenn es sich wirklich Gelohnt hat, dann wird das was ich jetzt noch Schreibe gegebenenfalls nachgereicht, oder es Verschwindet im Nachlaß des Vergessens.

Spazieren am Stadtrand, die große Wiese hat Mich wieder. Auf ein Stelldichein mit dem Erwachen der Natur im Kontext meiner noch Ausstehenden Projekte. Der Mensch braucht

Etwas zum festhalten, mit der Natur habe ich das Richtige gefunden. Wer sich selbst davonläuft, ist Irgendwann gezwungen umzukehren. Ich ziehe Meine Bahn, der Weg führt mich in die Zukunft.

Nun malt sich meine Frühlingssonate Aquarellierend auf dem gerade ausgewählten Papier, die Reserven waren erschöpft, neuen Mut Fasse ich in der Arbeit an den selbst gestellten Aufgaben.

Meine mangelhafte Streßfähigkeit, das Eingeschränkte Leistungsvermögen machen mir Das Leben oft unerträglich schwer, sei es nun bei Der Arbeit im Atelier oder der Garten-Arbeit, Trotzdem stelle ich mich den Herausforderungen, Es sind die Bewährungsproben, welche Sinngend und schöpferisch dem Dasein die Nötige Substanz und Gestalt verleihen.

Zu der verschärften Diskriminierung als Kranker In der letzten Zeit kommt der scheinheilige Feldzug gegen das Rauchen. Mein Vater will sich Akupunktieren lassen, ich habe die Hoffnung, Mich des Rauchens zu entwöhnen, längst Verloren, zu negativ belasten mich die Erfahrungen mit dem abgewöhnen. Gebrannte Kinder scheuen in diesem Fall nicht das Feuer, Insonderheit das Nichtrauchen, denn es macht Dem Kranken noch deutlicher, unheilbar zu sein.

Der heilige Samariter des einundzwanzigsten Jahrhunderts kennt genau seine Opfer, und weiß

Wie er mit Ihnen umgehen muß, Nächstenliebe
Hat eine lange Tradition.

Mein Gnadenbrot schmeckt mir schon lange nicht
Mehr, deshalb backe ich lieber selbst, Almosen
Sind eine Beleidigung für jeden Bedürftigen.

Auf einem Spaziergang am Stadtrand neuen
Lebensmut inhalieren, meine Zigaretten nehme
Ich seit geraumer Zeit gar nicht mehr mit, und ich
Profitiere davon.

Es ist gut, daß ich mich entschieden habe, nicht
Mehr zum Psychologen zu gehen, die Sitzungen
Machten mich zunehmends unfrei, ich stand zum
Schluß wie unter Zwang. Aus dieser Zwangsjacke
Konnte ich mich noch einmal befreien, nun
Kommt es darauf an, mit den Erfahrungen
Umzugehen. Es gelingt mir mal mehr, mal weniger,
Im Prinzip bin ich zufrieden.

Was bin ich für ein Mensch, ich denke vor allem
Jemand der seine Freiheit liebt, sich jeder Form
Von unfreiwilliger Versklavung widersetzt, und
Die Befreiung kennen-lernen hat.

Trotzend den Kümernissen genieße ich wieder
Die Befreiung der Natur aus dem Winterschlaf,
Der Frühling ist das geeignetste Symbol für diesen
Zustand des Erwachens und neu beginnen. Diese
Jahreszeiten bedarf der Mensch um seiner selbst
Willen. Ein klein wenig Zeugnis mag ich davon
Ablegen in meinen Tagebüchern, auch wenn ich,

Wie in diesem Frühling, mit Farben im Atelier arbeite, kommt es zu Reflexion und Brechung der Eindrücke. Erlebnisse werden wach, man erinnert sich. Neuer Mut kommt nicht von allein, wenn man niedergeschlagen ist. Meine Frühlingssonate macht also einen Sinn. Ich habe sie nötig, jedoch gebe ich zu, es ist beinahe konservativ, die Jahreszeiten als Inspirationsquelle zu entdecken.

Die Spaziergänge am Osterwochenende. In diesem Jahr trage ich mein Kreuz. Es geht seinen Gang, es ist ein Kreuzgang, die Bleigewichte bevorstehender Projekte machen mich bodenständig, das ist gewollt, denn ohne den Ballast geht dann alles leicht von der Hand.

Die Stralsunder Notate (März-April-Mai 2005):

1. Garten-Arbeit,
2. Webseiten (www.momassgruppe.de),
3. Buch drucken (Lesebuch I und II),
4. Ausstellungen-Organisation,
5. Präsentation-Organisation,

Die Befreiungsschläge im Momass-Atelier helfen wie gewohnt bei der Bewältigung der Aufgaben.

Die Spontanität, so verrufen sie auch sein mag, ist Blut in den Adern der Gedanken-Maschine. Im Wechselspiel von Aktion und Reaktion hält man sein Gleichgewicht.

Auf dem Trip der Selbstbefreiung die nötigen Entscheidungen treffen; die Kraft wird aus dem Zwang geboren und erstirbt zwangsläufig an der

Freiheit, hilfreich zur Seite steht in diesem Fall, Imaginär, Leonardo da Vinci, Schützenhilfe am Rande der Konfusion.

Die Kreativität der Vernunft reproduziert sich in Erfahrungen. Die Selbsterfahrung ist der Schlüssel Zum Erfolg.

Schon im Januar der Kahlschlag am rechten Saum Der großen Wiese, es kam nicht überraschend, Aber der Ärger ist grenzenlos.

Ich wartete mit dieser Notiz, weil ich die Schmerzen nicht ertragen konnte.

Die Pressemitteilung für die Ostsee-Zeitung zur Eröffnung unserer provisorischen Webseiten Abschicken, obwohl ich Zweifel habe, daß sie es Bringen werden. Einen Versuch ist es schon wert.

Die Leinwände im Momass-Atelier für eine Neuerliche Ausstellung präparieren, von der Letzten Session ist noch Ölfarbe im Kabuff. Die Befreiung durch die Kunst muß auch gelebt Werden. Es ist ein Scheideweg der Selbstfindung, Die Kunst dient der Aussöhnung mit Gott und der Welt, sie ist dabei nicht zimperlich.

In diesen Dimensionen habe ich bisher noch gar Nicht gedacht, so meine Worte, die Galerie ARTCO vielleicht doch eine Nummer zu groß für Mich; Gespräch mit dem Galeristen Helmut Stephan.

Trotzdem ziehe ich in Erwägung, mich neuerlich

Um Sponsoren zu kümmern.

Über Harakiri, Idiotie und Kamikaze
Verschmelzen mit dem Erinnerungsbuch, zwei
Unmögliche Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Einige Zeichnungen nach Repro-Vorlagen von
Werken Hans Holbeins dem Jüngeren angefertigt,
Und ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren,
Sein Christus-Bild erlebe ich als schockierend
Abstoßend, dies löst in mir Mitleid aus. Mein
Verhältnis zu H.H.d.J. ist geprägt durch
Bewunderung und Verachtung.

Die Quintessenz meines Denkens könnte lauten,
Daß für manche die Wahrheit eine Beleidigung,
Die Wirklichkeit ein Vorkommnis, aber ich bin so
Frei und mache mir keinen Hehl aus den
Tatsachen, wohl wissend das Tatsachen-Berichte
Manchmal alles auf den Kopf stellen; der Maler
Georg aus Deutsch-Baselitz läßt schön grüßen,
Ein willkommener Konkurrent. Wenn ich mir die
Konkurrenz des Künstlerphilosophen Momass
Betrachte, so finde ich Momass etwas brav,
Vielleicht zu brav, das macht es ihm schwerer als
Anderen, er hat damit umgehen lernen, auch
Kleine Lichter wollen brennen.

Nun gebe ich auf meinen Spaziergängen dem
Stadtwald den Vorzug, zu frisch ist die Wunde am
Stadt-Rand bei der großen Wiese, wer weiß was
Da noch auf uns zu kommt. Ich gebe mich derweil

Geschlagen, habe so meine Ahnungen zum Geviert, meinem treuen Gehege, nun muß ich Untreu werden. Den Stadtwald hatte ich mir schon zu einem gut Teil erobert, die Mücken im Sommer werden noch ein Problem.

In dieser Woche, so launisch wie man den April kennt, treffen mit Dirk und Gerd, neuerliche Porträts ins Stammbuch zeichnen, in letzter Zeit Laviere ich gelegentlich mit Aquarellfarben.

Die Entscheidung ist gefallen, nun lege ich derweil einmal den Druck der Bücher auf Eis und kümmerge mich um die Erweiterung der Webseiten und als kleines Anhängsel des Datenblocks erwäge ich noch die www.momassalbum.de, etwas Ablenkung findet sich in der zunehmend vereinnahmenden Gartenarbeit, alles weitere lasse ich auf mich zukommen und übe mich in einer meiner Schwachstellen, der Geduld.

Neuen Herausforderungen gilt es nicht aus dem Wege zu gehen, im Momass-Atelier wartet ein Rest von Leinwänden auf frische Farbe, eine neuerliche Ausstellung will rechtzeitig vorbereitet werden, bis dahin habe ich beinahe alle Zeit der Welt, aber wie schnell sie vorbei ist, man bemerkt es, wenn es zu spät ist, gut Ding will nun einmal Weile haben. Der Mai ist der rechte Monat für eine Liaison mit der Kunst, lassen wir uns darauf ein, so könnten schon mal

Blüten-Träume reifen, im Garten bei der Arbeit
Findet sich die nötige Entspannung.

Ein Flugverbot für türkische Flugzeuge ist
Verhängt worden, der Antiterrorwahn wirft seine
Schatten, Pfingstochsen all-end-halben. Auf dem
Platz des Autohauses am Ärztehaus schaut sich
Ein Alkoholiker die ausgestellten Fahrzeuge an, er
Schüttelt nur mit dem Kopf. Man ist vom Wahn-
Sinn erfaßt, für den schwarzen Honig des Orients
Tut man alles, die Ölmultis haben uns im festen,
Unerbittlichen Griff. Auch der Alkoholiker weiß
Was er seinem Sprit schuldig ist und nimmt einen
Schluck aus der Flasche.

Auf der Suche nach Bestätigung irrt man im
Lebens-Labyrinth, man muß mit Minotauren
Vorlieb nehmen, um zu erfahren, worum es
Eigentlich geht, der richtige Weg ist immer ein
Irrweg, auf dem man Zweifel hat, welche es zu
Bewältigen gilt. Wenn man diesen Weg zu gehen
Begonnen hat, dann hat man keine Wahl, was
Sollte uns auch der Streit um die richtige
Richtung, man läuft eh im Kreis, den man Galaxis
Nennt, kein entrinnen aus diesem System.

Für ein paar Tage zur Weiterbildung in die
Lausitz nach Großräschen, die Digitalfotografie
Vor Ort nun endlich mit den entsprechenden
Leuten kennen-lernen. Im Prinzip stehe ich dieser
Technik immer noch sehr skeptisch gegenüber.

An der Gesundheitsreform verdient, wer es versteht, ich zahle nur drauf, das war beabsichtigt; die Kunst als gegenwärtigen Machtfaktor ausschalten, das war beabsichtigt, in die Gosse mit den Künstlern und ihre Werke dazu, das vereinte Deutschland weiß was sie ihren Künstlern schuldig ist, der Tritt in den Allerwertesten ist schon wieder ein nicht Wegzudenkender Tagesordnungspunkt, nur gut daß man wenigstens noch in der Nacht seine Ruhe hat, doch ist selbst dies nicht mehr die Regel. Der Künstler schläft schlecht in Deutschland, der Kunstmarkt ist nur noch Makulatur. Es gibt Umbrüche im Land, Auflösung all-end-halben, Wer die Schnauze voll hat, der beißt schon heute ins Gras, wer zu spät kommt, den bestraft der Fiskus mit der Reform-Agenda 20-10.

Das Sommerloch vorbereiten, damit mehr bleibt denn Sommergras vom Traum des Kriegers, Wenn mir aber doch nur Sommergras bleibt, dann ist es auch gut; nicht unter kriegem lassen!

Ein Gegengedanke verschweigt es nicht, Vielleicht einfach mal so richtig faul-sein, aber dazu muß man wohl die Ruhe weghaben, diese ist mir heilig und deshalb werde ich sie nicht mißbrauchen, gilt doch auch das WER RASTET DER ROSTET, die Entscheidungen fällt der Bauch, der ist derweil wieder übermächtig, mit 96 Kilogramm auf der Waage habe ich wieder gut 12 Kilogramm zu viel. Ich verdorre ohne die Unrast, Aber die Unrast macht mich hungrig, der Durst

Läßt nicht auf sich warten. Gut zu sich selbst Reden hilft nicht mehr, manchmal beweise ich, Daß es auch anders geht, doch das ist zu wenig; Ich stehe am Rande der Konfusion, wiederum Erkannt, dabei darf es nicht bleiben. Der Zustand Meiner Gesundheit kommt mir auf die Schliche, Begegnet sie mir, dann verhalte ich mich Päpstlicher als der Papst. Quo vadis?

Ein Spaziergang im Stadtwald bringt mich auf Andere Gedanken, das eigene Selbstwertgefühl Regeneriert sich in natur-nahen Betrachtungen.

Die Sinnlosigkeit quillt aus meinem imaginär Aufgeschlitzten Hirn, wenn man etwas weiter Sagt, dann muß es nicht auch gleich Gehör finden, Denn viele ziehen das Ohropax vor und lauschen Ihren inneren Stimmen, die Wahnhaftigkeit läßt Nicht auf sich warten. Wohin gehst du Adam?

Die Tsumanie-Miniaturen aufarbeitend, heute Schon kalt geduscht, der Maler-Poet hat ein dickes Fell, der Künstlerphilosoph ist ein dünnes Apfelhäuten zwischen den Gedanken, das Spiel Kann gewonnen werden, wenn man es anpackt, Aber auch guter Mut ist eine Option, die man Verspielen kann, neuerliche Aphorismen im Kontext der Sommerpause.

An dieser Stelle meiner fortzusetzenden Tagebuchaufzeichnungen fühle ich mich wieder Einmal so richtig MEERESRAUSCHENBLÖD, Aber das kennen wir schon, man werfe also einen

Stein in das Wasser und lasse es gut sein.

Die Bewerbung mit unscharfen Bildern in der Kunsthalle Rostock ist erfolgreich, nun kann ich Weiter sehen, spielerisch erweitere ich die neu Angelegten Aphorismen-Manuskripte, vielleicht Sind sie das letzte, was mir noch gelingt, auf jeden Fall gebe ich das letzte, das muß genug sein, mit Der Digitalkamera mache ich die Aufnahmen die Noch wichtig sind, wo nichts mehr zu tun ist, da Ist Leerlauf angesagt, ich bringe meine Schäfchen Ins Trockene, auch die frische Ölfarbe auf den Großformatigen Leinwänden muß noch trocken Werden, es ist noch Arbeit im Momass-Atelier, Wo das nicht hinreicht, da macht mich die Garten-Arbeit wieder fit, die Sommerharfe im Cockpit, Der Blaumond kann warten auf kühlere Tage.

Die Erschöpfung ist ein Band, welches noch im Leben hält, wer zu viel Energie hat, der schießt Leicht über sein Ziel hinaus, ein Geschöß wird Erst bodenständig, wenn es explodiert, dann ist es Zu spät.

Der Fall Ernst Jünger, für den Nobelpreis war er Nicht trivial genug, in mir findet er einen Geduldigen und kritischen Leser. Parallel dazu ein Buch über das Volk der Tuwa, das oberhalb der Mongolei in der sibirischen Taiga lebt. Ben Schotts Sammelsurium habe ich, satt, bis zum Bitteren Ende gelesen. Das Böse im Menschen Liest die Leviten und hat unfeine Gedanken im Hinterstübchen, letztlich tappt man in die eigene

Falle, die Zeit kommt, wo man sich keinen Rat Mehr weiß, das Kopf abgeben ist noch immer ein Modernes Rekrutenspiel, auf der Schulbank wird Man fit für den Drill gemacht. Wer sich Verweigert wird als verrückt denunziert, das hat Noch jeden verrückt gemacht. Für die Rekrutierungsinstanzen der Wirtschaft ist der Mensch nur als Maschine interessant, aber auch Der Kunstmarkt hat sich auf fügsame Helden Spezialisiert, der Widerspruch ist die Mitgift des Außenseiters, den man loswerden will.

Ernst Jüngers Betrachtungen zur Zeit gelten Gemeinhin als überholt, für mich sind sie noch Immer aktuell, gepflegte Lektüre für die nächsten Jahre, nach und nach erweitere ich meine Bibliothek, die Werkausgabe ist beträchtlich, Anbei lese ich noch weitere Autoren, der Eingleisigkeit zum Trotz, die Seele entspannt am Besten, wenn sie Vielseitigkeit zuläßt.

Wer in Deutschland als Künstler als verrückt gilt, Der hat es doppelt schwer, denn man verfemt ihn Als entartet schon aus Tradition, diese Einstellung Hat sich nach einer Zeit des Übergangs nun Wieder durchgesetzt, das Sparen an der Kultur tut Ihr Übriges, der Schoß ist fruchtbar noch, denn Man projiziert das Böse ja immer so gern auf die Anderen, alles andere macht sich nicht bezahlt, Das Geschäft mit dem Feindbild floriert, Psychisch Kranke werden öffentlich verteufelt Und an den Pranger gestellt, aber das ist nur ein

Beispiel für das infame Spiel mit der Angst, die Scheiterhaufen brennen wieder, des Volkes Wille Ist mein Himmelreich, wer sich nicht beugt, der Geht in den Tod, man muß beweglich bleiben.

Digitale Aufnahmen wollen nicht nur Aufgenommen und gespeichert sein, die Bildbearbeitung kann weitere Ergebnisse bringen, Neuerliche Weiterbildung in Großräschen, wenn Die Gesundheit mitspielt, zur Zeit fühle ich mich Noch überfordert, es muß wieder Ruhe und Gelassenheit einkehren, dann brauche ich mir Nicht die Sorgen zu machen, welche jetzt noch Für Streß und Kummer verantwortlich sind. Bevor Etwas zu viel wird, muß man loslassen lernen. Der Tod ist als Ratgeber inkompetent. Man hat die Aussichtslosigkeit im Abonnement, wenn man Nicht gesund ist, die Gesundheitsreform gießt Dazu Öl ins Feuer, Reform-Agenda 20-10 und Kein Ende, im September ist Bundestagswahl, es Gibt gewiß einen Denkmittel, leider reicht das Meist nicht aus, das Gleichgewicht der Vernunft Manifestiert sich nur im Wahlprogramm, jeder Pickt sich etwas Brauchbares heraus, einige haben Eh genug und werfen ihren Stimmzettel gleich Blanko in die blaue Tonne.

Eigentlich sollte sich ein weiterer Saunstorfauffenthalt erübrigen, aber es reizt mich Eben doch immer noch, vor Ort wieder zu Fotografieren, die Ausbeute ließe hoffen, deshalb Lasse ich mich vielleicht wieder darauf ein, anbei

Kann der vierundneunzigste Geburtstag der Großmutter gefeiert werden, aber das es diesmal Eine weiße Landschaft wird, wie ich sie mir für Meine Aufnahmen wünsche, ist sicher eher zu Bezweifeln, etwas unwahrscheinlich, aber doch Nicht unmöglich.

Das unmögliche Schicksal grenzt an die Unwahrscheinlichkeit, man komme der Wahrheit Auf die Schliche, wenn man so an die Sache Herangeht. Die Quelle des Lebens sprudelt, wenn Man versteht sie ausfindig zu machen, wer auf Dem Ölberg steht, der ist im Land, indem nicht Nur der Honig fließt.

Wenn die Illusionen uns über die Tatsachen Hinwegtäuschen, dann bleibt der Weg gangbar, Den man eingeschlagen hat, so ist also auch der Illusionismus nicht ohne Hintergründigkeit, der Sinn offenbart sich erst, wenn der Verstand Anfängt zu begreifen.

Wer seinen Lebensweg antritt, der findet alsbald Die passende Lebensphilosophie, und er stellt fest, Daß man ohne sie den Weg nicht zu Ende gehen Könnte, obwohl es manchmal nicht verkehrt ist, Auf halben Wege umzukehren, dies hat schon so Manchen das Leben gerettet, sind aber die Rückläufe versperrt, dann immer geradewegs Voran, zwei Schritte vor und nur einen zurück, Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen, aber man Wird trotzdem satt, dies darf mich aber nicht träge Machen, das kann ich mir bei meinem Gewicht Nicht leisten. Die Vorweihnachtszeit hat Angefangen und mit dem Advent die Fastenzeit.

Der Jahreswechsel wieder wie vor einem Jahr, die Glücksrakete wird wohl wieder nur eine Glücksrakete werden. Gar nicht so antik, wie man glaubt, die Weisheit, welche mir fürs Jahr und Darüber hinaus im Weg zu liegen scheint, denn Wem das Genügende nicht genug ist, dem ist Nichts genug, aber was tun, wenn man die Schnauze voll hat, gutes Deutsch lernt sich nicht In der Gosse, aber es nutzt sich ebenda ab, wenn Man allein ist, der Jargon als letztes Sakrament Des Possenreißers, eine Sprache kann aussterben, Wenn sie nicht gesprochen wird. Ich spreche Meine Sprache so gut ich kann, aber wie es Scheint nicht gut genug, deshalb wird es anstatt Besser immer verrückter, aber wer ausstirbt Hinterläßt Spuren, doch kaum jemand vermag zu Entziffern, niemand versteht. Die Ewigkeit wartet Vergeblich, doch schlimmer ist die Sinnlosigkeit.

Wer seinen Weg noch sucht, gewiß, der wartet in Der Schleife der Aussichtslosigkeit. Die Warteschleife ist heute ein bunter Hund auf allen Straßen, in den Ecken sammelt sich der Unrat der Zeitlosigkeit, wer ihn aufließt, der bleibt ein Gebranntes Kind, die Gleichgültigkeit triumphiert Über die Rücksichtnahme. Noch bevor sich Vernunft annehmen ließe, verschlingt die Unvernunft alles was habhaft erscheint, letztlich Eine giftige Schlange, welche sich selbst Betäubend in den Schwanz beißt und sich selbst Verschlingt, wohl bekommt es das unsterbliche Opfer, man nimmt teilnahmslos seinen Anteil, der

Hunger treibt es rein.

Weitere Skizzen für die angefangenen Lesebücher sind in Arbeit, sie schließen im Prinzip nahtlos an die anderen Teile an, erscheinen mir aber noch recht mager, vielleicht sollte ich etwas abnehmen, damit sie zunehmen können, es ist das alte Lied.

Für das neue Jahr sind einige Übersetzungen der Moewanfragmente geplant, zumindest, wenn der Geldbeutel dies neben dem Buchdruck erlaubt, noch hege ich Zweifel, wenn Kopfrechnen nicht ausreicht, muß sparen die nötigen Zinsen eintreiben, es fehlt an allen Ecken und Kanten, der Etat ist kein Tischlein deck dich. Wenn es um die Phantasie des Menschen gut bestellt ist, dann füllt sie das Horn auf ein gesundes Maß.

Weitere Meilensteine für das Jahr könnten eine Lesung und neuerliche Ausstellung in der Bücherstube werden, im Herbst wartet die Kulturkirche auf neue Arbeiten.

Der Humor ist nicht gerade meine Stärke, wenn ich Humor habe, dann im besten Falle noch Galgenhumor, der Horror läßt nicht auf sich warten. Wenn das individuell erlebte Schicksal ein Horror ist, dann muß man zwangsläufig Humor zeigen, ansonsten hat man keine Chance.

Nur ein MEERESRAUSCHENBLÖDMANN ißt kein Meeresrauschenbrot, dieser Nachtrag beendet nun diesen Teil, mit Späßen sollte man nicht zurückhaltend sein, wer immer auf Kosten

Anderer lebt, den müssen alle auslachen, denn er
Macht sich lächerlich.

Wer sich selbst aufgibt, der hat schon verloren.